

**Vereinigten Staaten.**

**Florida.**—Ein Brief von Jacksonville, Ost Florida, unter dem Datum vom 17ten v. M. brachte folgende betrübte Nachrichten:

„Vorgerathen machte ein Haufen Indianer einen Angriff auf das Haus von William Barber, auf Brandy Branch, ungefähr 35 Meilen von hier, und nachdem sie Herr Barber getödtet hatten, durch zwei Schüsse in den Kopf, skalpirten sie ihn; zerschlugen seinen Körper mit Messern, zogen ihm seine Kleidungsstücke aus, und ließen ihn todt liegen. Seine Frau war eine kleine Entfremdung vom Hause Melken beschäftigt, als sie vom Krachen der Gewehre überrascht wurde; sie schaute sich um und erblickte einen jungen Indianer, ungefähr zwanzig Fuß von ihr auf einem Blocke stehend, mit einer Klinge in der Hand. Sie sprang ihrem Manne entgegen, und der Indianer ließ sie ungeföhrt, obgleich er sie auf der Stelle hätte tödten können. Als ihr Mann sah wie sie sich in die Gefahr begab, hat er sie um Gotteswillen, sich selbst zu retten durch Ergreifung der Flucht, den er sagte, 'Mit mir ist es geschehen; rette dich selbst und deine Kinder.' Sie hat die Flucht ergriffen, und als sie den Gefährte ihrer Freunde und Trübsalen auf dieser Welt verließ, ergriff seine Hand krampfhaft an der Erde fest und sein Gesicht dahin von weinen er gekommen.

Zu dieser Zeit waren die Indianer im Hause plündernd es von allem was sie mitnehmen konnten, und eine kleine Tochter des Hrn. Barber rann unter sie, ergriff ihr kleiner Bruder, welchen ihre Mutter hinterließ als sie ausging, und elkte mit dem Knaben in ihren Armen im Triumph davon. Die Indianer bemerkten sie und das Kind nicht ehe sie außerhalb dem Hause war; einer von ihnen riß ein fürchterlicher Schrei aus und befahl ihr zurückzukommen, allein die Furcht verließ ihr Flügel welche sie mit Schnelligkeit forttrugen, und die Weiden waren zu hungrig für Plündern um ihnen zu folgen. Frau Barber, und ihre Kinder kamen bald zu vier Männern, welche sich mit ihnen zurück nach der Schreckensscene begaben welche die Indianer soeben verlassen hatten. Sie fanden den Körper des Hrn. Barber noch in der oben beschriebenen Lage. Ein anderer Mann Namens Daniel Green wurde von derselben Bande ungefähr drei Meilen vom Hause des Hrn. Barber, ermordet. Eine Beschreibung der letztern Mordthat würde bloß eine Wiederholung des von der Ersteren Gesagten, sein. Von Tag zu werden immer neue Nachrichten solcher betrübten Art erhalten.

**Florida.**

Man hat in Washington Berichte von dem kommandirenden General in Florida unterm 7. May erhalten. Drei Tampa Bay sind während den letzten drei Monaten ungefähr 200 Indianer, von denen 50 Krieger waren, nach Arkansas eingeschifft worden, so daß die ganze Zahl dort, welche im Verlauf eines Jahres auf eine freiwillige Weise abgeschickt wurden, ungefähr 420 betragt, unter denen etwa 120 Krieger waren.—Die Unterhandlungen für die Auswanderungen der Uebrigcn dauern noch immer fort, und auch nicht ohne Hoffnung eines glücklichen Erfolgs mit Allen, außer Sam Cone, welcher seinen Anhängern, welche noch immer widerspenstig sind.

Das St. Augustin "Kens vom 11ten May meldet die Ankunft eines Dampfbootes von den südlichen Posten. Wilb Cat (Cascader) war mit 15 Kriegern in Fort Pierce, am indianischen Fluß, gewesen, verließ dasselbe aber wieder am Morgen des 5ten May. Er betrug sich wie gewöhnlich sehr ungebührlich gegen die Offiziere, und verlangte von ihnen Pulver und Blei, das ihm aber verweigert wurde. Er drohte daher als ob er nicht um die Officiere gebe. In New-Orleans hat man kürzlich Indianer Spuren bemerkt.

**Hagel Sturm.**—Am 4. May wurde Manmouth, (N.) von einem sonderbaren Hagelsturm besucht. Um ungefähr 3 Uhr Nachmittags kam er von Westen gegen Osten über die Stadt und zerbrach alle Fenstergläser auf der westlichen Seite der Häuser—dann wendete er sich und kam von Osten gegen Westen, und zerstörte alle Fenstergläser auf den östlichen Seite—dann kehrte er wieder um und begann einen Angriff auf der südlichen Seite mit erneuertem Wuth, und zerstörte das Glas auf der südlichen Seite. Es besand sich nicht Glas genug in der Stadt um die zertrümmerten Fenstern zu füllen, einige tausend Lichter wurden zerbrochen. Der Hagel lag zwei Zoll tief—und Bäume wurden entblättert und waren so kahl gleichwie im Januar.

George B. Downing, der in Baltimore so unerschrocken verschwendungene Reden gemacht, von dem wir in unserm letzten Heftung machten, ist wieder zum Vorschein gekommen, ohne jedoch die Ursache seines Unwohlens anzugeben. Er ist aus Chester County, Pennsylvania, gebürtig. [Wat. Wäbe.

**Große Bank-Käuberey.**

Die Bank von Friedrich County (Maryland) wurde zwischen Samstag Abend und Montag Morgen, den 22sten und 24sten vorigen Monats May vermittelst nachgemachten Schlüssel geöffnet und von brennendem Gold und sonstigen Fonds beraubt. Es wurden aus denselben gestohlen \$10,040 in Gold; in Noten und Wills von andern Banken und Credits \$8,738; in Noten auf die Friedrich County Bank \$134,987; Staats 6 Prozent Bonds \$6,000; Staats 6 Prozent Certifikate 14,000; Fünf Prozent Sterling Bond \$12,229; welches sich im Ganzen auf 185 tausend 976 Thaler belauft. Der ganze Kapitalstock der Bank betragt bloß \$175 tausend Thaler. Die Diebe ließen das in dem Gewölbe vorrätige Silbergehalt, welches sich auf ungeföhrt 50 tausend Thaler belauft, unangestohlet zurück. Die Bank hat für die Zeit aufgehört Geschäfte zu thun und eine Angabe ihres Zustandes soll in der Kürze dem Publikum vorgelegt werden. Bey einer Versammlung des Präsidenten und der Direktoren wurde es beschlossen, eine Belohnung von 10 tausend Thalern anzubieten für die Wiederlangung des Geldes, oder eine verhältnismäßige Summe für irgend einen Theil desselben, so wie für die Ergreifung der Diebe. Ein Schlüssel zu einer der Thüren der Bank wurde gefunden in einer Eriek ungeföhrt ein hundert Schritte von dem Gebäude, und eine dunkle Laterne wurde gefunden auf einer Brücke in der Nachbarhaft. Herr Doyle, der Capitän der Bank hat ein Angabe bekannt gemacht, worin er sagt, daß es sein unabänderlicher Gebrauch schon seit vielen Jahren gewesen ist, die zwei Schlüssel zu dem äußeren Gewölbe, welches den Eingang zu dem Gewölbe beherrscht, in welchem alle die Fonds, werthvollen Bücher, Papiere und Deposits gehalten wurden, und auf welche Thüre des äußeren Gewölbes das größte Vertrauen für ihre Sicherheit gesetzt wurde—mit sich nach Hause zu nehmen und sie da sicher zu verschließen. Daß er am Samstag Abend diese Schlüssel an ihrem gewöhnlichen Verwahrungsorte gethan habe, wofür er sie am Montag Morgen fand und dann um die gewöhnliche Zeit in die Bank gieng, wofür er dem äußeren Ansehen nach alles so fand, wie er es am vorhergehenden Samstag Abend verlassen hatte, und er sey nicht gewahr worden daß eine Käuberey begangen worden war, bis er die eiserne Kasse in dem inneren Gewölbe öffnete und gefunden habe, daß deren ganzer Inhalt fort war.

Man hat bis jetzt noch keine Spur von den Dieben erhalten. Es steht jedoch zu hoffen, daß die Größe der angebotenen Belohnung zu der baldigen Entdeckung und endlichen Bestrafung der Schurken führen wird.

**Ein Bapper.**

Ein Kockfish wurde vor einigen Wochen in der Schuyllkill bey Philadelphia an einer Angel gefangen, welcher 53 Pfund wog. Der Fische war nicht im Stande hinsetzen ans Land zu gehen, sondern um zu verhindern selbst in die Schuyllkill gezogen zu werden, war er genöthigt die Ruthe fahre zu lassen, womit sich der Fisch nicht langsam davon machte. Der Fische nicht damit zufrieden seine Beute sammt Ruthe u. auf diese Art zu verlieren, machte sich schnell in ein Boot und setzte dem Keel nach. Er holte denselben nach einer 3 Meilen das nahe bey Gray's Ferry ein und brachte ihn glücklich ans Land. Warlich! Sommer, von der Deatur Etappe, gebühret die ehrenden höchsten Fisch an der Angel gefangen zu haben, der je in dieser Gegend gefangen wurde.

**Ein Kanke Admiral.**

Ein Kanke von Neu Hampshire, Namens Thomas J. Williams, Sohn eines früheren Geistlichen in dem Staatshem Meredith, und nunmehriger Graf Juncosoff, ist zum Admiral in der russischen Seemacht ernannt worden. Er war in seiner frühesten Jugend Schreiber in einem Laden an der Meredith Brücke; da er ein natürlich großes kühnes und geistvolles Temperament hatte machte er sich sobald seine Lehrszeit beendigt war, auf den Weg nach Portland, um einen Berwannten zu besuchen, einmal ein Schiff zu sehen und wenn möglich sich auch einen Platz auf demselben zu verschaffen. Es glückete ihm zuletzt; doch nach ein oder zwey Seereisen wurde er in St. Petersburg gefährlich krank und nach seiner Wiederherstellung gelang es ihm, mit Hilfe des amerikanischen Consuls, als privilegirter Seemann auf einem russischen Kaufmannschiffe angeheuert zu werden. Nach einer sehr einträglichen Reise wurde sie auf ihrer Heimreise von einem räuberischen Corsaren überfallen, doch durch die Brauchheit von Williams wurden die Piraten glücklich abgescholten und das Schiff gelangte wohlbehalten an den Ort seiner Bestimmung.—Der Kaiser Alexander hörte von diesen guten Thaten und war so über Williams Brauchheit und gutes Benehmen erfreut, daß er ihn zu einem Besuche in seinem Palast einlad; das Resultat von diesem Zusammenkommen war, daß er als Obersteuermann in der russischen Marine ernannt wurde. Von dieser Stelle stieg er bis zu seinem gegenwärtigen Range. Der wenigen Jahren heyrathete er eine schöne russische Dame. [Kubanor Beobachter.

**Gewitter schaden.**—Am vorletzten Sonntag Nachmittags, schlug das Gewitter in die Scheuer des Hrn. Thomas Evans, in Malden Ceer, Berks County, und wurde sammt ihrem Inhalt vom Fenest verzerret.

Ein Negersklave, ermordete unlängst in Clarksville, Pike County, Missouri, seinen Meister, Herr Macey. Er schlug ihn nieder mit einem Fensentriegel und durchschnitt ihm die Gurgel. Die Aufregung war sehr groß in der Nachbarhaft und eine Versammlung wurde gehalten, in welcher der Vorschlag gemacht wurde, und darüber abgestimmt ob man ihn lebendig verbrennen solle, welches mit einigen Stimmen durchfiel.

Der St. Louis "Anzeiger des Westens" vom 8ten May sagt:—Am 20sten April wurde im Mississippi, an der Dampfboot-Ladung, der Leichnam eines Deutschen, Namens Anton Becht, gefunden, der seit Jenner dieses Jahres vermißt ward. Man fand zwey Wunden in der Brust, welche den schon früher gehegten Verdacht seiner Ermordung bestätigten. Seine hinterlassene Frau ist verhaftet, ein vermuthlicher Mithhuldiger, Namens Nelson, früher Backepeser in einem benachbarten Hause soll sich in Neuorleans wegen Diebstahls im Gefängnis befinden.

Der Gouvernör von Cuba hat einen Krieg gegen die Spieler von Profession begonnen, und hat sich erklärt; er wolle sie alle von der Insel verbannen.—Während wir auch die Spieler in unsern Staaten verbannen können, denn es giebt keinen unter der Zippelhaft, welcher aus Spielen ein Gewerbe macht, der nicht ein Epigone ist. [Waterlands-Wächter.

**Der Morgenstern.**

Donnerstag, Juni 17, 1841.

Die Geduld derjenigen unserer Leser, welche ihre Zeitungen durch J. H. Lyons und Samuel B. Baumanns Packete erhalten, muß neulich hart auf die Probe gestellt worden seyn. Als wir letzten Montag Abend in das hiesige Postamt kamen—der Ort wo diese Packete abzugeben werden—waren wir erstaunt dieselben noch dafelbst liegen zu sehen. Die Zeitungen wurden letzten Donnerstags Abend in das Postamt geliefert, und hätten also—wie gewöhnlich—mit der Freitagspost überliefert werden sollen, wurden aber zwei Mal von unserm hirnlosen Postreiter vergessen. Keins Schuld ruhet in dieser Sache auf dem Postmeister; derselbe ist immer, wenn die Post ankommt, dringend mit dem Eins u. Auspacken von Briefen beschäftigt, und erhält nebstdem nicht für seine Mühe, diese Packete abzugeben. Es ist die Pflicht des Postreiters, der für seine Mühe bezahlt wird, dafür zu sorgen, daß diese Zeitungen gehörig abgeliefert werden; und wir gedulden ihm bei der ersten Gelegenheit seine Pflicht zu einsprechsen, daß er dieselbe nicht so leicht wieder vergehen wird.

Der Toronto Examiner von letzter Woche meldet, es sey ein Gerücht in jener Stadt im Umlauf gewesen, daß die Versammlung des Parlaments wiederum werde hinausgeschoben werden. Gewis ist es (sagt er) daß die Mitglieder nicht die gewöhnliche Reiz erhielten, sich zu versammeln. [Wir sind nicht willig diesem Gerüchte Glauben beizumessen, bis wir noch mehr davon erfahren; sollte es sich aber als richtig erweisen, so ist solches kein sehr hohes Compliment zu der Geduld des Volks, wenn nicht eine gute Ursache dafür gegeben werden kann. Als der Gouvernör das Parlament das erste Mal hinaussetzte, gab es Leute, die behaupteten er that solches aus unwürdigen Absichten. Wir glauben nichts von der Art. Wir glauben, daß es dann nicht bequem war dasselbe zusammenzurufen, und wenn es wieder hinausgeschoben wird, so glauben wir, daß es aus derselben Ursache geschieht, obgleich solches dem Volk nicht angenehm seyn kann.

Ein Gerücht war für mehrere Tage in dieser Stadt allgemein im Umlauf, daß die Feix in dem Executiven Rath, so viel Einfluß in der Regierung erhalten haben, daß Seine Exzellenz der General-Gouvernör erklärt habe—„Er wolle gerade solche Personen in dem Executiven Rath haben als ihm beliebt, und daß wenn das Assemlyhaus dieselben nicht unterstüge, es dasselbe soiglich auflösen werde.“

Wir haben das Obige aus dem Toronto Examiner copirt, können aber kaum glauben, daß der General-Gouvernör solch seyn könnte, eine solche unkluge Erklärung zu machen, wenn er auch selbst beabsichtigte, darnach zu handeln, indem dies zu seinem andern Zweck dienen könnte, als das öffentliche Gemüth ungeniein aufzuregen, zu einer Zeit wo selches noch eben sowohl vermieden werden könnte, sey seine Absicht was sie wolle.

Indem wir, wie bereits gemeldet, die Richtigkeit dieser Nachricht bezweifeln, so enthalten wir uns für diese Zeitschreiber Bemerkungen darüber.

**Verstümmelte Bank-Noten.** Es wird gesagt, daß Banken nicht gezwungen werden können, verstümmelte Noten zu bezahlen. Wenn dem also ist, so sollte man keine solche annehmen. [Montreal Herald.

Wir machen diejenigen unserer Unterscheiber die ihre Wohnplätze wechseln, darauf aufmerksam, daß sie in diesem Fall berichten müssen, wo sie fernere ihre Zeitungen zu erhalten wünschen; sonst werden solche fortwährend an den Ort gesandt wohin sie zuerst beordert wurden.

Aus einer Tabelle im Montreal Herald, welche den Handel zwischen England und den Ver. Staaten und den zwischen den Britisch-Nord-Amerikanischen Colonien und England vergleicht, geht hervor, daß die Einfuhr Englischer Fabrikwaaren nach den erstern sich in 1839 auf \$3,610,548 und nach den letztern, auf \$5,773,091 belief. Die Bevölkerung der Ver. Staaten soll 17,700,000 seyn, die der Britisch-Nord-Amerikanischen Provinzen, 1,500,000. Wenn dieser Bericht richtig ist, so irren sich Diejenigen weit (und es giebt deren) welche behaupten, daß England mehr mit den Ver. Staaten handle als mit seinen Colonien. Der Englische Handel mit den Ver. Staaten in diesem Fach, ist jedoch bedeutend, u. man würde nicht weit fehl schießen wenn man rechnete, daß eine jede Americanische Familie im Durchschnitt einen Thaler werth Britische Fabrikwaaren jährlich verbrauchte.

Aus den durch die Acadia mitgebrachten Neuigkeiten in einer andern Spalte, ist zu ersehen, daß britische Minister 1 Schilling (Halbar Currency) per Pund, als einen festgesetzten Zoll auf auswärtigen Weizen vorschlagen haben; allein es scheint höchst unwahrscheinlich, daß sie im Stande seyn werden, diese oder irgend ein anders ihrer Finanzmaßregeln durchzusetzen. Es wird nun allgemein in England geglaubt, daß in kurzen ein Wechsel des Ministeriums stattfinden werde. Dies macht zu dem Volk von Canada wenig aus, denn die Canadianische Politik der Tories in England, ist völlig so liberal gewesen, als die der Whigs.

**McLeod.**

Ein Brief von diesem Manne, wurde neulich in dem schottischen Journal in Neu-York bekannt gemacht, in welchem er bestimmt, die ihm zur Last gelegten Pralereien, daß er bei der Zerstörung der Carolina war, läugnet. Er schreibt seinen Arrest und Anklage gänzlich der Rache der Patrioten zu, und sagt, sie hätten ihn mehr bestraft als das Publikum gewahr sey.

Bei einem Dinner in London, welchem Capt. Drev bewohnte, bemerkte derselbe, daß McLeod nichts mit der Zerstörung der Carolina zu thun hatte; und daß seine eigene ruhmreiche Thatheit ihn in Schwierigkeit verwickelt habe.

Es wird in der Canada Times gemeldet, daß die Aufmerksamkeit Lord Sydenhams auf die ungeheure Besoldung gerichtet worden sey, welche der Deputy-General-Postmeister durch Nebengelder erhält; und daß man eine neue Anordnung im Vorschlag habe, zufolge welcher alle Nebengelder eingestellt werden sollen, und daß der gegenwärtige General-Postmeister \$6,000 jährlich, als Vergütung für seine Dienste erhalten soll.

Von Neubraunschweig.—Der St. Johns Courier meldet, daß Sir John Harvey, als Gouvernör von Neufundland, eine Besoldung von \$16,000 des Jahres erhalten soll, mit einem Versprechen, daß er Lord Falkland, auf dessen Abschied im August nächstens, in der Regierung von Nova Scotia folgen soll. Falkland, heißt es, werde Lord Sydenham in der Regierung von Canada folgen.

Die Hamilton Gazette meldet, daß ein Herr Jackson, ein ausgebehnter Kaufmann jener Stadt, sich neulich aus dem Staube gemacht habe, für das "Land der Flüchtlinge," und mehrere große Schulden in Hamilton und andern Plätzen zurückließ, unter welchen ist \$4,000 an Colin Ferrie und Co.

[Einige Probestücke aus der Lory-Prese.]

"Wir betrachten Diejenigen als Feinde der gegenwärtigen Administration, welche sich auf die sitten-verderbliche, demokratische und tyrannisch-uneträgliche Lehre verstehen, daß Gewalt inne gehalten werden sollte, für das Wohl des Volks, wessen Pflicht und Interesse es sey, zu sorgen daß dieselbe so gehandhabt werde, als das größte Glück der größten Menge zu befördern."

Vergleiche mit dem Obigen Folgendes aus derselben Zeitung:—

"Gewalt sollte so gehandhabt werden, als das größte Glück und Wohlfahrt aller Classen der Gemeinheit zu befördern, und nicht das einer besondern Partei."

In unserer letzten Nummer publicirten wir einen Brief von Lord Sydenham an Gouvernör Seward vom Staat Neu-York. Seither ist uns eine Antwort von Gouvernör Seward auf jenen Brief zu Hand gekommen, welche wir hierfolgend mittheilen:—

Gouvernör Seward von Neu-York an Lord Sydenham. Staat Neu-York. (Bollziehendes Departement, Albany, Mai 18, 1841.

Mein Herr.—Ich kenne Ihrer Excellenz Brief vom 14ten v. M. an, welcher mich von Ihrer Entscheidung berichtet, Charles F. Mitchell dem Agent dieses Staats zu überliefern, in Billigung meiner Bitte. Diese That erleuchtet Höflichkeit wird von mir hoch geschätzt, und ich hege keinen Zweifel sie wird ebenso von dem Präsidenten der Ver. Staaten geschätzt werden, dem ich sie unmittelbar mittheilen werde.

Ich vernehme mit Leidwesen aus einer Anspielung in Ihrem Briefe, daß Ihre Excellenz einigen Mißverstand unterliegt, hinsichtlich dem Verhaft eines Britischen Unterthanen in diesem Staate. Was immer der Character der ursprünglichen Verhandlung gewesen seyn mag, in Folge welcher derselbe verhaftet wurde, so hatte er das Unglück in einem unserer Gerichtshöfen angeklagt zu werden bevor irgend einer Bestätigung jener Verhandlung von Seiten der Britischen Regierung, und dies, wie er selbst sagt, für die in diesem Staat begangenen Verbrechen von Mord und Brandstiftung. Sein Verhaft soll bloß jener Anklage entsprechen, und Ihre Excellenz darf versichert seyn, daß ihm nicht allein ein billiges Verhör gestattet werden wird, sondern daß, wenn die Annahme der Verantwortlichkeit seines Verbrechens von seiner Regierung, ihn gemäß dem gemeinen Gesetz, oder dem Völkerrecht, von persönlicher Verantwortlichkeit losprechen sollte, er um dieser Ursache Willen allein, freigegeben werden wird, wenn er auch selbst unter andern Umständen, der abscheulichen Verbrechen überführt werden sollte, welche ihm von der Grand-Jury zur Last gelegt werden.

Ich bin, mein Herr, mit Hochachtung, Ihrer Excellenz ergebene Diener, William Seward.

[Aus dem Neu-York Herald.]

Fünfzehn Tage später von England. Am 2ten Juni traf das Dampfschiff Acadia, in 13½ Tagen von Liverpool zu Boston ein. Im Britischen Parlament hatte eine Reihe von wichtigen Debatten in Betreff der Kornpreise und andern Finanz-Anschlägen, statt gefunden, welche gegenwärtig die Aufmerksamkeit des Landes beschäftigen. Canada Wahl-Aufruhr.—Im Hause der Gemeinen empfahl Herr D'Connell eine Commitee, um die Aufstände bei den Canada-Wahlen zu untersuchen. Eine Versammlung ist zu Dublin gehalten worden, in Absicht Anordnungen für eine allgemeine Versammlung der Bürger zu treffen, um die Königin zu bitten, diesen Sommer Dublin zu besuchen. Das Dampfschiff President war noch nicht angetroffen, und war auch keine gewisse Nachricht davon erhalten worden.

Das Dampfschiff President. Der Schoner Corfair, Capt. Morsley, langte in 7 Tagen von Fortune Bay, Neufundland, zu Halifax an. Die Corfair berichtet, daß 6 Tage se sie von Fortune Bay absegelte, ein Boot von St. Pierre dafelbst eintraf, dessen Schiffer berichtete, daß ein Schiff von Frankreich bei jener Insel ankam, welches den Capt. und 16 Matrosen eines Americanischen Dampfschiffes gerettet hatte, und berichtete, daß 60 andere Personen welche sich in dem Dampfschiff befanden, verlorren gegangen seyen; das besagte Fahrzeug gieng unter, indem es an einem Eisfeld scheiterte; der Schiffer meldete, daß er den Capt. des Dampfschiffes, zu St. Pierre gesehen hätte.

Groß Britanien.—Das Geschäft in den Fabrik-Städten, ist fortwährend stumpf, und viele Handwerker sind ohne Arbeit.